

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 44

Artikel: Ist Otto Stich ein Sozialist? : die geheimen Papiere von Otto Stich
Autor: Stamm, Oeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Otto Stich ein Sozialist?

DIE GEHEIMEN PAPIERE VON OTTO STICH

VON PETER STAMM

Bundesrat Kaspar Villiger staunte nicht schlecht, als er nach dem Auszug von Altfinanzier Otto Stich dessen ehemaliges Büro betrat. Während sich der agile Pfeifenraucher von Volk uns Presse feiern liess, musste sein Nachfolger die Schattenseiten der Stichherrschaft im Finanzdepartement konstatieren. Im dunkel getönten Privatbüro von Stich stank es penetrant nach zweitklassigem Pfeifenabak («Amsterdamer»). «Es wird Monate dauern», so Villiger, «bis sich hier der Geruch meiner Villiger Kie durchsetzen wird.» Aber nicht genug: überall auf dem hochflorigen Spannteppich lagen Tabakbrösel und zerknüllte Papiertaschentücher. «Der Teppich wurde

seit Jahren nicht mehr sham-pooniert», ist Villiger überzeugt. Zu seinem Überdruß fand er in der unteren Pulsschublade sogar einen Nylon-Socken. «Ich habe gleich gedacht, dass da etwas nicht stimmen kann», meint Villiger heute, «ein unordentlicher Mensch kann kein guter Finanzminister sein.» Endgültig überzeugt von Stichts subversiver Geisteshaltung war Kaspar Villiger aber erst, als er auf einem harmlosen Additionstreifen eine versteckte Botschaft fand, die nicht nur das schweizerische Regierungssystem in Frage stellte, sondern gleichzeitig Hohn und Spott über dessen Vertreter ausschüttete.

Sofort beantragte der Frei-denker und neue Finanzchef unseres Landes eine Bürountersuchungskommission (BUK). Das

Parlament, das des vorwitzigen und impertinenten Sozialisten schon lange überdrüssig gewesen war, liess die Forderung gut. Als Vorsitzender der BUK wurde der Zürcher Nationalrat Toni Bortoluzzi eingesetzt, der als Vorsitzender des Milchverbandes Zürcher Oberland die idealen Voraussetzungen für dieses Amt mitzubringen schien. Bortoluzzi nahm die Ernennung an und wies im kleinen Apéro, den er nach der Wahl im Berner Nobelgasthaus «Krone» spendierte, darauf hin, dass er als schnell-denkender Kleinunternehmer dem Puls des Volkes täglich begegne und dass ihm der Kampf gegen den Sozialismus insbesondere auf seinem und dessen tiefen Niveau immer ein vor-dringliches Anliegen gewesen sei.

Klarlinig machte der politisch reife Kleinschreiber sich mit seinen drei Mitarbeitern an die Arbeit. In zwei aufeinander-folgenden, minutösen Tagen forderten die wackeren Volks-partisanen eine Fülle belasten-der Beweisstücke an den Tag, aus denen eindeutig hervorgeht, dass Stich nicht nur ein Sozialist, sondern geradezu ein Kommunist gewesen ist und dass er alles darangesetzt hat, unser Land dem Russen auszuliefern und sich eine Datscha in der Umgebung von Moskau oder eine heissblütige Kubanerin aus der Gegend um Havanna zu sichern.

In einem an das verräterische Büro angrenzenden Raum konnte mit dem zweiten Nylon-Socken das letzte Teilchen im Puzzle um den Staatsverräter

Stich gefunden und dank eines genetischen Fingerabdruckes einwandfrei identifiziert werden.

Anlässlich der OLMA-Eröffnung wurde das belastende Material in einer beeindruckenden Dia-Show der Presse vorgeführt. In seinem Grusswort gab Christoph Blocher seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Medien-Held Stich nun endlich aus der Presse verschwinden werde und auf-rechteren Zeitgenossen Platz mache, die viel eher die Gunst der Stunde verdienten. Auch sei die Zauberformel nach Bortoluzzis Forschungsergebnissen noch einmal emotionslos zu überprüfen. Eine Sozialistenpartei, die mit dem Russen paktiere, sei seiner, Blochers, Meinung nach nicht regierungswürdig.

Dann hatte Toni Bortoluzzi die Stunde geschlagen. In einem

schnittigen Zweireiher mit vier Knöpfen und zwei aufgesetzten Aussentaschen sowie einer Brust- und einer Innentasche in weicher Fausch-Qualität (40% Wolle, 40% Polyacryl, 10% Polyester, 10% Polyamid) betrat er das Rednerpult und kam sofort zur Sache. Belastendstes Beweisstück seiner Ermittlungsarbeit sei die Kopie eines Briefes, in dem Stich seinen Busenfreund Michail Gorbatschow um Rat und Hilfe bittet. Dieser lasse vermuten, dass die Mehrwertsteuer in den Köpfen russischer Wirtschaftsexperten entstanden sei und den Zweck gehabt habe, die schweizerische Volkswirtschaft an den Abgrundsrand zu führen. Als Gegenleistung habe Stich seinen russischen Freunden geheime Informationen über die Schweizerischen Bundesbahnen

(SBB) geliefert. In Stichts Büro wurde nämlich eine Postkarte mit Bildern von Lokomotiv-Prototypen gefunden. Alles, so Bortoluzzi, weise darauf hin, dass ein mikroverfilmtes Duplikat dieses Dokumentes auch in die Hand des Russen gelangt sei. Ähnliche Lokomotiven verkehrten jedenfalls heute noch in den ehemaligen Ländern des ehemals kommunistischen Ostblocks.

Den Grund für die Misere im Gesundheitswesen und die wahre Absicht, die hinter der Halbierungsinitiative der SP steckt, entdeckten Bortoluzzis Mannen in einem Bild, das Stich mit einer unbekannten Krankenschwester in einer eindeutigen Position zeigt. Aber nicht nur Krankenschwestern verführte der Finanzminister. Eine von

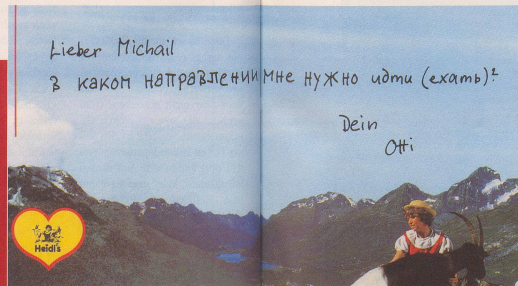
Bortoluzzi im Berner Nobelquartier Bethlehem entdeckte Gruppenaufnahme, die laut dem technischen Dienst der Kantonspolizei Zürich in einem Wald in der Nähe von Pfyn entstanden sein muss, zeigt sechs junge Menschen, die vermutlich unter Stichts Einfluss standen. Während vieler Jahre habe der wortgewaltige Bundespolitiker diese unschuldigen Jugendlichen schamlos für seine Zwecke missbraucht und wiederholt zu Grillparties und Kinobesuchen genötigt. Die Personen konnten bisher leider nicht identifiziert werden. Sachdienliche Hinweise werden mit einem Nachtesen im gemittlichen Einfamilienhaus von Toni Bortoluzzi belohnt. «Was ich koche, verrate ich noch nicht», sagt Frau Bortoluzzi, «aber es fängt mit «W» an.» →

7353. 38315

SIEBE 'ESEL

Auf den ersten Blick eine harmlose Budgetzahl, um 180 Grad gedreht, eine Beschimpfung der Kollegial-Behörde: aus 7353.38315 wird «Siebe Esel»

BUK-Vorsitzender Toni Bortoluzzi – wortkräftig, stichfest, 10% mehr Inhalt



Auf unverfänglichem Briefpapier bat Stich die Russen um Rat: «In welche Richtung muss ich gehen (fallen)?»

Stich versorgt den Russen mit geheimen Informationen über unsere Bundesbahnen



Stich liebt die schönen Frauen – kein Wunder, dass die Krankenkassenprämien steigen

DIE GEHEIMEN PAPIERE VON OTTO STICH

In den Kellergewölben des Finanzministeriums, die Toni Bortoluzzi persönlich untersuchte, fand sich ein Schiff, das Stich wohl für seine Flucht nach Kuba benutzt hätte, wäre er nicht vorzeitig zurückgetreten. Bei seinem plötzlichen Abschied hatte der Finanzminister das Gefährt zurücklassen müssen. Er scheint keinen Moment damit gerechnet zu haben, dass eine Spürnase vom Format Bortoluzzi auf seine Fährte angesetzt würde.

Die BUK ist sich bewusst, dass die gesammelten Beweise trotz ihrer Stichhaltigkeit kaum reichen würden, Stich hinter Gitter zu bringen. Deshalb hat sie alles darangesetzt, vertrauenswürdige Zeugen zu finden, die Stich kennen und unvorsichtige Äusserungen des kleinen Mannes

mitgehört und in ihren Gedächtnissen bewahrt haben. Auf ein Inserat in der SVP-Hauszeitung «Uneufe» meldete sich eine grosse Zahl von Stich-Kennern. Der Fairness halber wurde ein halbes Dutzend von ihnen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Ihre Aussagen bestätigten allesamt das Bild vom unehrlichen, geldgierigen und frauenverachtenden Magistraten. SVP-Präsident Hans Uhlmann beispielsweise erinnert sich, gehört zu haben, wie Alt-SP-Präsident Helmut Hubacher zu seinem Busenfreund Stich gesagt habe: «Bo Dereks Figur scheint ideal zu sein, sie braucht aber mehr Hilfe, als man sich vorstellen kann», worauf Stich geantwortet habe: «Elizabeth Taylor sieht oft aus wie eine Kartoffel, wenn sie aber ein paar Pfunde abnimmt,

ist sie wie ein Traum.» Ihm gegenüber, bestätigt Bundesrat Adolf Ogi dieses Bild Stichts, habe dieser sich über Ruth Dreifuss folgendermassen geäussert: «Wenn eine Frau es sich leisten kann, die hübschesten Kleider zu kaufen, ist sie meist selber nicht mehr die hübscheste.»

Auch über seine Fluchtpläne nach Kuba hat Stich verschiedentlich gesprochen. Die dynamische Führerpersönlichkeit Walter Frey will gehört haben, wie Stich sagte: «Ich hab's satt. Ich wandere auf eine stille Insel aus und nehme nichts anderes mit als einen bequemen Liegestuhl, tausend Kisten Bier, einen Kühlschrank und einen Gorilla.» Wozu Stich den Gorilla mitnehmen wolle, sei nicht eruierbar gewesen, so Frey, dass es sich bei der Insel um Kuba

handle, stehe jedoch zweifelsfrei fest. Auch Werner Vetterli berichtete der Untersuchungskommission, dass er Otto Stich mehrere Male in der Berner Altstadt beobachtet habe. Dabei sei ihm auf dessen Gesicht «ein gewisses Lächeln» aufgefallen, wie er es bei einem SVP-Mitglied noch nie gesehen habe.

Trotz der erdrückenden Beweislast, schloss Toni Bortoluzzi seine Anklagerede, werde es nicht einfach sein, Stich der Gerechtigkeit zuzuführen. Nicht einmal dessen Aufenthaltsort habe ausfindig gemacht werden können, da im Telefonbuch «Solothurn» in der Bundeshaus-Kantine die entsprechende Seite fehle. Bortoluzzi schliesst nicht aus, dass die Seite von Stichts Komplizen entfernt worden ist. Immerhin habe die Thurgauer Kantonspolizei in den Wäldern um Pfyn eine Grossfahndung eingeleitet, deren Resultat bis zur Stunde noch ausstehe. □



Ein geheimes Treffen junger Kommunisten im Wald bei Pfyn, fotografiert von Otto Stich

Mit diesem Schiff wollte Stich nach Kuba flüchten

